



WALDORFKINDERGARTEN
COBURG

**PÄDAGOGISCHES
KONZEPT
DER KINDERKRIPPE**

Eine Handreichung für Eltern und Erzieher

Autoren:

Pia Keller

Leiterin des Kindergartens

David McNaughtan

Geschäftsführer des Kindergartens

Leitlinien der Waldorfpädagogik und deren praktische Umsetzung bezogen auf die Altersstufe 0- bis 3-jähriger Kinder.

Schaffen einer heilsamen Umgebung für Eltern und Kinder

Aus den kleinen Kindern spricht eine rührende Offenheit und die grenzenlose Erwartung, dass der Erwachsene alles für sie tun wird. Das Kind erlebt die Welt als ein Ganzes und so gehören zu den Gegenständen seiner Welt immer auch die Empfindungen und Gedanken, die die Erwachsenen dazu haben. Diese inneren Tatsachen sind für das Kind letztlich wichtiger als die Äußereren. Oft sind die Erwachsenen sich nicht im Klaren, mit welcher untrüglichen Sicherheit kleine Kinder deren Gefühle wahrnehmen. Was sie in sich tragen, hat eine enorme Wirkung auf das kleine Kind, denn es ist allen Eindrücken, seien sie positiv oder negativ, existentiell ausgesetzt. Es macht die Außenwelt zu seiner Innenwelt.

Leitlinie:

Eine „Wohlfühloase“ für Kleinkinder anlegen.

Momente des Aufatmens und des Vertrauens in den Schutz einer stabilen und friedvollen Kindertagesstätte für die Eltern schaffen.

Methodische Umsetzung:

Sowohl die Farb- als auch Formgestaltung unserer Räume werden so gewählt, dass sie eine beruhigende und harmonisierende Wirkung erzielen. Außerdem haben die Erzieher aufgrund ihrer Waldorf-Zusatzausbildung, neben der Freude an ihrer Arbeit mit den Kindern, als Grundmaxime eine in sich ruhende, anerkennende, durchschaubare Haltung bei ihren Tätigkeiten. Selbstgefertigte Spielmaterialien helfen weiterhin zu einer harmonisierenden Umgebung. Weitere Ansätze zur methodischen Umsetzung dieses Ziels werden im Laufe des pädagogischen Konzepts deutlich.

Bewegungsentwicklung

Das Kind beschäftigt sich in den ersten ein bis eineinhalb Jahren mit dem Aufrichten und Laufen lernen. Nach dem Laufen lernen gibt es für das Kind noch eine Reihe weiterer Aufgaben zu erledigen, wie das Treppensteigen, Hüpfen, Springen, vom breitbeinigen zum geraden Gehen und anfänglichem Balancieren.

Leitlinie:

In dieser Entwicklungszeit kann es viele Möglichkeiten von Bewegungsabläufen kennen und erfahren lernen und viele Fähigkeiten entwickeln. Es braucht Raum und Zeit für diesen Lernprozess, um ihn voll auszukos-

ten und die Art des Lernens (Erfolge – Misserfolge – langsames Vorschreiten – Rückschläge) in sein Leben als Erfahrung „einverleiben“ zu können.

Die Freiheit, das aus eigenem Ermessen Richtige zum rechten Zeitpunkt zu tun, ist für die Weiterentwicklung des Kindes von höchster Bedeutung.

Methodische Umsetzung:

Um sich im Gehen lernen zu üben, braucht es verschiedene Bodenbeschaffenheiten, leichte Steigungen, kleine Kletterangebote. Es will seinen Körper kennen und benutzen lernen, wofür ihm Raum, sowohl im Innen- als auch im Außenbereich, in gut vorbereiteter, alters gemäßer Art zur Verfügung steht.

Die Beschaffenheit des Gartens bietet alle Grundlagen für diese Art des Lernens durch Sand, Wiese, Erde, Steinuntergrund, Rindenmulch. Ebene und unebene Untergründe wechseln sich ab, leichte Hügel zum Hinauf- und Hinunterlaufen sind ebenso geeignet wie das Klettern auf einem Baumstamm.

Im Innenbereich stehen Teppichboden, Parkett, Schaffelle, Bretter zum Auflegen und darauf klettern oder balancieren sowie ein kleines Klettergestell bereit.

Sprachentwicklung

Nach den Lautbildungen in den ersten Lebensmonaten entwickelt das Kind kräftige Stimmlaute. Erst durch das Vorbild, das heißt dadurch, dass in der Umgebung des Kindes gesprochen wird, kommt das Kind allmählich in das Sprechen hinein.

Leitlinie:

Das Sprechen lernen bedarf normalerweise keiner Übungseinheiten. Sprache will immer etwas Unmittelbares ausdrücken und dient als „Brückenbau“ von Mensch zu Mensch. Alle Stimmungen und Gefühle des Menschen schwingen in dem Gesprochenen mit. Ein gutes Vorbild, ein reicher Wortschatz, ein deutliches und von freudiger Stimmung durchdrungenes Sprechen ist für das Sprechen lernen von unschätzbarem Wert.

Methodische Umsetzung:

Besonders wohltuend für die Kleinen sind Reime, rhythmische Sprüche und Lieder. Diese durchziehen den ganzen Gruppenalltag. Das Kind erfasst die Gesinnung, mit der gesprochen wird auch schon bevor es den

Inhalt einzelner Worte versteht. Es erlebt Freude oder Ernst, Kälte, Schärfe oder Milde im Ausdruck unmittelbar und lebt nachahmend darin. Aus diesem Grund wird der Erzieher sehr darauf achten, was bei dem Gesprochenen mitschwingt und immer wieder danach trachten, dass seine Grundhaltung freudig und gut gestimmt ist.

Der Sprachfluss des Kleinkindes sollte nicht unterbrochen werden, insbesondere nicht durch das Korrigieren falsch ausgesprochener Worte – es übt ja noch!

Zusammenfassung

Sich dem Kinde zuwenden, aufmerksam lauschen, einfache und deutliche Antworten geben und durch Erzähl- und Liedgut die Freude am Sprachklang und an eigenen Ausdrucksmöglichkeiten wecken.

Veranlagung der Kreativität im Denken

Lange bevor das Kind weiß, dass es ein Klötzchen in der Hand hat, geht es mit ihm um. Es betastet, beschaut, beschmeckt, behört dieses Ding und macht seine Erfahrungen damit. Das Kind erlebt sinnliches Wahrnehmen.

Dies ist der erste Schritt in der Denkentwicklung. Das Kind nimmt „tätig“ wahr und fühlt sich immer in das Geschehen einbezogen. Es kann noch nicht trennen, wie der sachlich urteilende Erwachsene, der das Leben in Ich und Du, Mein und Dein, einteilen kann. Jedes Wahrnehmen wird zu einem unmittelbaren Sinn erleben: Es kann Vorgänge mitvollziehen, um sie dann vollständig nachzuvollziehen.

Leitlinie:

Die Intelligenz wirkt im ersten Lebensjahr ausschließlich leibgebunden, das heißt, alles sinnliche Wahrnehmen, und damit alles Lernen, hilft beim Aufbau und Wachstum des Leibes mit.

Eine Umgebung, die diese Prozesse fördert, muss mit Materialien ausgestattet sein, die angefasst, untersucht und beschmeckt werden können (siehe Spielmaterial).

Lernen ist in diesem Lebensalter – anders als später in der Schulzeit – ein indirekter Vorgang, für den Tätigkeit und Wahrnehmung maßgeblich sind, und nicht Denkvorgänge.

Methodische Umsetzung:

In der Umgebung des Kindes werden elementare, urtümliche Arbeitsprozesse im Haus, Garten und Handwerk durchgeführt. Diese sind für das Kind vollkommen durchschaubar. Im Mit-erleben solcher Tätigkeiten und durch die Möglichkeit sie wiederholen zu

können, erlebt das Kind Kohärenz (Lebenssicherheit) auf der Basis körperlich tätiger Erfahrung. Dies entspricht seiner Art zu lernen.

Naturverbundenheit sowie Arbeits- und Spielmaterial

Naturverbundenheit

Die Natur stellt uns alles unbegrenzt zur Verfügung, das für das Lernen in diesem Alter nötig ist. Für das Kennen lernen des eigenen Körpers und das Üben der Koordination, Geschicklichkeit, des Gleichgewichts- und Tastsinns bietet die Beschaffenheit des Gartens alle Grundlagen des Lernens (siehe Bewegungsentwicklung).

Das Spüren von Nässe, Kälte, Wärme, Matschboden, trockenem Sand etc. ermöglicht dem Kind ein reiches Erleben. Es lebt die Welt in sich hinein.

Die Grundannahme des Kindes ist: Mir gehört die Welt, ich bin Teil eines großen Ganzen, es gibt keine Begrenzung für meine Erfahrungswünsche. Jede Begrenzung führt unweigerlich zu einer Art Schmerzerleben in diesem Alter. Schon die Begrenzung eines Raumes mit seinen Wänden und „Anstoßgegenständen“ engt die vom Kind gewünschte und sinnvolle Erfahrungsmöglichkeit ein. Daraus folgt, dass ein Kind in der Natur die ihm gemäße Umgebung für seine Lernmotivation hat.

Arbeits- und Spielmaterial

Das Kind erfasst mit seiner aufkommenden Fantasie die Welt und führt sie innerlich in eine Form, um diese sofort wieder aufzulösen oder weiterzugestalten: Ein Holzstück, das gerade noch ein Auto war, wird im nächsten Augenblick ein Telefon, ein Pferd ...

Leitlinie:

Die Materialien, mit denen Kinder spielen, sollen einen großen Gestaltungsrahmen bieten und den kindlichen Zugriff möglichst wenig bestimmen oder einengen. Sie wollen ihrer Welt den eigenen Ausdruck verleihen. Alles künstlich hergestelltes Spielzeug fühlt sich ähnlich an, ist ähnlich schwer und tendiert zu grellen Farben. Wirkliche Vielfalt und organische Farbverhältnisse finden sich in Naturmaterialien. Man findet in der Natur alle Arten von Material, und im Umgang mit diesem wird das Kind von natürlichen, organischen Formen beeindruckt. Dies wirkt anregend auf die inneren Organbildungsprozesse.

So werden Fantasiekräfte gepflegt und entwickelt, die später zur Grundlage eines kreativen Denkens werden können. Spielkräfte der ersten Kindheit verwandeln sich zu freien, schöpferischen Kräften.

Methodische Umsetzung:

Zur Ausstattung einer Waldorfkinderkrippe gehören Körbe mit Steinen, Zapfen, Wurzelhölzern, Aststücken, außerdem Tücher in vielen Farben und Größen, Bretter, die zum Klettern, Rutschen, Bauen anregen, Bänder, einfache Puppen, gestrickte Tiere. Wir sammeln alles, was es draußen zum Sammeln gibt, und die Kinder bringen auch von zu Hause immer wieder „Schätze“, die sie mit ihren Eltern gefunden haben, mit. Alle Jahreszeiten finden sich in Form von Sträußen, Blättern, selbst getrocknetem Obst, Bildern, im Winter Edelsteine und Kristalle u.ä., in den Räumlichkeiten wieder.

Zusammenfassung:

Die Natur erleben lassen sowohl im täglichen Gartenspiel als auch in den Räumen ist wesentlicher Bestandteil unserer Pädagogik.

Selbsterfahrung – Sicherheit – Stabilisieren

Das Kind trägt in sich eine Quelle innerer schöpferischer Aktivität. Es entwickelt und bildet sich aus eigenem Antrieb. Es „arbeitet“ sich in die Welt hinein und entwickelt dadurch seine Fähigkeiten. Das eigene Selbst kann in diesem Alter nur an der Berührung mit der Welt erlebt werden. Je dauerhafter und stabiler diese Selbsterfahrung an der Umgebung ist, um so stärker entwickelt sich daran das Selbstgefühl.

Leitlinie:

Eine konstante und zuverlässige Umgebung für das Kind schaffen, in der die täglich gleichbleibende Ordnung immer wieder hergestellt wird und ein immer wiederkehrender Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus stattfindet.

Methodische Umsetzung:

Sobald Kinder laufen können, machen sie sich Schritt für Schritt vertraut mit der Umgebung in der sie leben. Für ihr Lebensgefühl ist es entscheidend, dass die bekannten Gegenstände an ihrem bekannten Ort wiederzufinden sind, dass jedes Ding seinen Platz hat, denn sie haben den Drang, sich in ihrer räumlichen Umgebung zu beheimaten. Nur eine verlässliche Ordnung der Dinge gibt ihnen Sicherheit.

Jeder neue Erkundungsweg wird gerne gewagt, wenn sie immer wieder zu der schon gewohnten, verlässlichen Ordnung zurückkommen können. Dasselbe gilt für den rhythmischen Tagesablauf, der einer klaren Ordnung folgt. Bestimmte Rituale wiederholen sich täglich, um auch in dieser Hinsicht Bekanntes immer wieder zu finden.

Kohärenz und Resilienz

Was das Kind am dringendsten braucht sind Bezugspersonen, die dem Kind durch ihr Verhalten vorleben, was es bedeutet, der Welt so gegenüberzutreten, dass man sich nicht erdrücken lässt von den Ereignissen, die auf einen zukommen, sondern sie zu ordnen und zu bewältigen weiß, sie bejaht und ihnen einen Sinn abringt.

Leitlinie:

Positivität und Freude am Leben geben die Kraft, Herausforderungen anzunehmen. Ein starkes Erleben von Kohärenz ist das sichere Gefühl, mit der Welt innerlich verbunden zu sein. Diese Sicherheit entsteht nur, wenn das Kind folgende Erfahrungen machen kann:

- Die Welt ist durchschaubar.
- Die Welt ist handhabbar und gestaltbar.
- Das Leben enthält Sinn, also machen auch die eigenen Anstrengungen Sinn.
- Es lohnt sich, sich auf die Herausforderungen des Lebens einzulassen. *Wenn das Kind solche oben beschriebene Kohärenz-Erfahrungen machen kann, erfährt es eine Stärkung der Lebenssicherheit, und dies ist die Voraussetzung für das mutvolle Meistern von Problemen und Herausforderungen (= Resilienz). Resilienz beruht auf der unbewussten Erfahrung, dass man mit Misserfolgen erfolgreich umgehen kann. Jeder Widerstand, alle Härten des Lebens, können bewältigt werden und dienen zur eigenen Entwicklung.*

Methodische Umsetzung von Kohärenz und Resilienz:

Nicht Lernprozesse, sondern Primärerfahrungen bilden das Fundament für Kohärenz und Resilienz. Primärerfahrungen sind in der Waldorfpädagogik unter anderem:

- Körperpflege mit natürlichen Substanzen und einem hohen Maß an Zuwendung / Tastsinnerlebnissen
- Ernährung, die ausschließlich aus Bio- und Demeterprodukten und möglichst vollwertig hergestellt wird
- Viel Bewegungsmöglichkeit im Garten und im Innenbereich
- Gesunde Umgebungsverhältnisse ohne Schadstoff- und Lärmemissionen
- Form- und Farbgestaltung der Räume sowie deren Akustik, die vom Kind völlig unbewusst, aber umso wirksamer aufgenommen werden
- Tast- und Geruchseindrücke der verwendeten Materialien, die bis in die Stoffwechselprozesse der Kinder hineinwirken

- Soziales Hineinwachsen in eine Gruppensituation mit Gleichaltrigen, begleitet von der mutmachenden Einflussnahme durch die Erzieher
- Lernen, frustrierende Erlebnisse durch eigene Tätigkeit zu verbessern und zu beseitigen

Integration

Eine wichtige Aufgabe liegt in der Pflege des vorurteilsfreien Interesses für Kinder und deren Familien mit einem anderen Kulturhintergrund, so dass Offenheit und Verständnis entstehen können.

Leitlinie:

Kinder unterschiedlicher Herkunft und Begabung und beiderlei Geschlechts sollen miteinander leben, und lernen in einem Klima gegenseitiger Achtung und Wertschätzung.

Das gilt genauso gegenüber Kindern mit besonderen Schwierigkeiten, chronischen Krankheiten oder Behinderungen.

Methodische Umsetzung

Hier geht es vor allem um die offene und klare Einstellung der Erzieher sowie der Aufklärung an Elternabenden und/oder Elterngesprächen. Dem Fremden im Anderen zu begegnen ist unsere tägliche Übung, Herausforderung und Freude.

Eingewöhnungszeit in einer Kinderkrippe und Übergang in die Kindergartengruppe

Eingewöhnungszeit

Je kleiner die Kinder sind, umso intensiver und gegebenenfalls länger muss die Eingewöhnungszeit sein.

Bevor die eigentliche Krippenzeit beginnt, sollten zwei bis drei Gespräche mit einem Elternteil und dem Kind außerhalb der Gruppenzeit stattfinden. Einfache Gespräche in friedlicher Atmosphäre im Gruppenraum bewirken eine Vertrauensbasis zwischen dem Erzieher einerseits, und Mutter/Vater andererseits, und ein Bekanntwerden mit den Räumlichkeiten.

Wenn dann die Zeit beginnt, in der das Kind in die Gruppe hineinfinden soll, wird am Anfang die Mutter/der Vater das Kind begleiten. Einige Tage werden sie gemeinsam am Gruppenalltag teilnehmen. Dann wird das Kind erst eine kürzere Zeit alleine bleiben, die dann von Tag zu Tag erweitert werden kann.

All das muss in gutem Einvernehmen mit den Eltern und dem Befinden

des Kindes abgestimmt werden.

Es handelt sich hier um Rahmenbedingungen. Das tatsächliche Vorgehen muss mit den familiären Möglichkeiten und Wünschen in Einklang gebracht werden.

Übergang in eine Kindergartengruppe

Ab Frühjahr eines jeden Jahres haben die Krippenkinder die gleiche Gartenzeit wie die anderen Gruppen des Kindergartens. Nun beginnt die Zeit, in der sich die Altersgruppen beim Spielen im Garten mischen. Meist ausgelöst durch Geschwisterkinder entstehen Kontakte zu allen Altersgruppen und zu den Erziehern aller Gruppen. Die Erzieher legen fest, welche Kinder im Herbst in eine der Gruppen mit älteren Kindern wechseln werden und wie die Zusammensetzung sein soll. Der Zeitpunkt des Wechsels richtet sich nach dem Alter, aber auch nach der Reife des Kindes: Soziale Reife, Spielverhalten, kann das Kind kleinere Aufträge erfüllen, kann es warten etc.

Von nun an werden die Kleinen ein- bis zweimal pro Woche in die zukünftige Gruppe zu verschiedenen Zeiten des Tages eingeladen. Wenn der Gruppenwechsel im Herbst erfolgt, haben sich die Kinder an die Örtlichkeit, die Erzieher und die Kinder gewöhnt.

Die Krippenkinder fühlen sich „sehr groß“, wenn sie diesen Übergang vollziehen und sind begeistert von den neuen Angeboten und Herausforderungen. Erleichtert wird dieser Übergang auch durch die Unterstützung der älteren Kinder, die gerne beim Eingewöhnen helfen.

Der Waldorferzieher

Wichtiger als alle äußeren Gegebenheiten sind für das Kind die Gedanken und Empfindungen, die Erwachsene innerlich mit diesen Gegebenheiten verbinden. Was die Erwachsenen in sich tragen, hat die größte Wirkung auf das Kind, denn sie können nicht distanziert beobachten, sondern sind existentiell damit verbunden.

Das kleine Kind lebt die Einheit von Welt und Ich, von Außen und Innen und ist darauf angewiesen auf Menschen zu treffen, die mit sich im Einklang, authentisch sind. Es ist für die kleinen Kinder nicht wichtig, was der Erwachsene weiß, sondern was er ist und tut.

Der Anspruch an das pädagogische Personal: „Erziehung ist in erster Linie Selbsterziehung der Erzieher“.

Konferenzarbeit

Neben Fort- und Weiterbildungsangeboten wird die Konferenzarbeit als das wichtigste Instrument der Erzieher für Supervision, Coaching und fachlichen Austausch gesehen. Hier werden unter anderem Kinderbeobachtungen besprochen, pädagogische Forschungsarbeit geleistet und die Teamarbeit des Kollegiums gepflegt. Dies verhilft einerseits zur eigenen Wahrhaftigkeit und intensiven Begegnung der Mitarbeiter, andererseits zu hoher Motivation und Fachlichkeit.